

Kundmachung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **8 (1882)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-425578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der interviewte Skobeless.

(Trüller's Original-Korrespondenz aus Paris.)



Angetrieben von ihren bekann-
ten Treibalenten begab ich mich leise
durch die Spalten des Nebels in's
französische Frankreich. Seit der
berühmte Skobeless sein „Leff“ nicht
halten konnte, hats auch mich nicht
länger gehalten und ich mußte um
jeden Preis courrant dahinter kommen,
was denn da eigentlich los, oder
doch ganz miserabel angebunden
sei. Ich eisenbahnsträngelte und
schlängelte mich nach meiner ver-
schmitzvollen Art bis vor das Kabinet
des großen Russenlenkers. Auf
meinen runden, harmonischen An-
klang an die frischbemalte Thüre vernahm
ich ein deutliches „Nein“, trat also in
sonderbarer Schüchternheit ins Zimmer
und stand als vollendeter Bückling vor
dem erstaunten Berühmting. Es half
ihm nichts, daß er aussuhr wie ein
Stobold; mein schmeichelbares Wesen
hatte ihn alsbald umspinnen, der große
Antischweiger lud mich auf ein
Sopha und knöpfte sein Wesen liebens-
würdig auf. „Es versteht sich von
selber,“ generalbeichtete mir der Herr
General, „von selber! daß Helvetien
so gut unfer wird wie Oesterreich,
ausgenommen einige Tringelbmeilen
für Gambetta und die unter- und über-
suchten Tessiner, bei welchen Freund
Humbert den Papst verkostgelben kann.
Russisch können die Schweizer bald,
namentlich in Gegenden, wo „Bränz“
und Zugerwasser zieht. Wagenschmier-
Anstalten und Kerzenfabriken, nebst
Schwein- und Pferdezucht werden uns
bald alle Herzen

gewinnen. Russische Milde und Hauto-
rität wirken Wunder. Das Volk der
Angestellten wird natürlich durch ge-
borne Russen ersetzt. Eine Ausnahme
verdient hier die Nordostbahn; auch die
Herren Nationalräthe dürfen bleiben,
müssen sich aber frisch impfen und
russisch durchschleuchen lassen.“ —
Meine Person bestund bei dieser Zu-
kunftschleier-Berzegung nur noch aus
den bekann-ten zwei Ohren und wagte
endlich, kaum käfermäßig zirpend,
den beschri-
denen Einwüfel, ob wir denn nicht
zuerst unsere Befestigungen fertig
schützen dürften?

Der General lächelte, huldüberfüllt
sprechend: „Ist uns ganz recht,
erspart uns nachher viele Kosten.“
Hier nahm der Große eine Pfeife und
ich den Muth, zu bemerken: „Mit
Verlaub, sind Sie vielleicht, eigentlich,
sozusagen statt Skobeless ein geborner
ursprünglich lautender: Herr „Jakob
Lob?“

Eben holte der Herr zur Antwort
aus, als uhrenplötzlich einer der
gleitigsten Telegrammisten ins
Zimmer hüpfte und die bewusste
Depesche darbrachte, welche den
General nach Rußland zurück
gatschirte.

Ich vergesse nie, wie der Gröfste
seinen Skobelätsch verzog beim
Leien dieses Stangen- und Draht-
berichtes und wie er mich dann
mit knall-fallender Entlassung
überraschelte.

Ich versuche nun noch meine
Glückhaftigkeit bei Gambetta.
Unsere Festungen sind in Sicherheit
und wenn ich bei Gambetta noch
ergambettle, daß er mit Losbruch
wartet, bis auch unsere Lehrs-
schwesteru vollständig bewaffelt
sind, dann können wir einstuweilen
zufrieden sein, womit ich Sie
bestens zu begrüßen versuche.
Die nächste Depesche, welche ich
Ihnen schide, sollen Sie erhalten.
Bis dahin warten Sie gefälligst
mit Fragen, bis ich antworte.

Das neue Einmaleins.

- 1 mal 1 ist 1 —
Geld haben wir keins;
2 mal 2 ist 4 —
Doch steuern müssen wir;
3 mal 3 ist 9 —
Ob's noch so schwer möcht' sein;
4 mal 4 ist 16 —
Darum nach Geld Viel' lechzen;
5 mal 5 ist 25 —
Alte Schulden werden ranzig;
6 mal 6 ist 36 —
Ist dabei man noch so fleissig;
7 mal 7 ist 49 —
Kein Kreditor darum genirt sich;
8 mal 8 ist 64 —
Und beim Ammann schnell er rächt sich;
9 mal 9 ist 81 —
Ein Akkomodement leicht macht sich;
10 mal 10 ist 100 —
Darob sich Alles wundert!

Grammatikalisches.

Man ärgert sich nur zu oft über die
fehlerhafte Stylführung unserer
Annoncen in den Zeitungen; in diesem
Augenblicke hat ganz Oesterreich
Ursache, sich über die richtige Styl-
führung einer derartigen Ankündigung
zu ärgern. Eine Glockengießerei kündigt
nämlich Pumpwerke in Metall an,
während die Oesterreicher, Herr
Dunajewsky nicht ausgenommen,
wünschten, daß es heißen müfte:
Pumpwerke für Metall.

Die Grammatiker des „Nebelspalter“.

Frank- Stammbuchverse.

Für England (beim Miß Furneaux-Projekt):

Du Spottgeburt von Dred und Feuer
(alias Stolz und Habgier),
Ein Mägdelein naszführet Dich!

Für das skobelessirte Rußland:

Du überlustiger Gesell,
Zuckt Dich zum 1ten Mal das Fell?

Für den Tessiner Großrath (der die
eidgenössische Untersuchungskommission
verlagten will):

Der Herr der Ratten und der Mäuse,
Der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse,
Befiehlt Dir, Dich hervorzuwagen!

Für den Kantonsrath in Zürich:

Ihr naht Euch wieder, schwankende
Gestalten.

Für den Bundesrath:

Laßt uns nun endlich Thaten sehn.

Kundmachung.

Neuestens sind mir von verschiedenen
Seiten so zahlreiche Aufträge zu-
gekommen, daß ich außer Stande bin,
ihnen zu genügen. Ich soll die
schlechten Zeiten holen, ich soll die
Banknotenfrage und das Agio holen,
ich soll Privilegien und Verträge
holen, ich soll die Franzosen in
Tunis und die Oesterreicher in
Dalmatien holen, ich soll die
eidgenössischen angeblichen Zünd-
hölzchen holen, ich soll den
„Nebelspalter“ und noch diverse
andere Zeitungen holen, ich soll
die Fanatiker holen, ich soll die
Pessimisten holen, ich soll die
russischen Nihilisten und den
deutschen Bismarck, ich soll
Emmiffäre und Bucherer, Ober-
sträfler Beleuchtung und Zürcher
Schipfkorrektoren, kurz, ich
soll so Vieles holen, daß mir gar
keine Erholung übrig bliebe,
selbst wenn ich nur den zürcherischen
Wünschen genügen wollte. Dem
zu Folge erkläre ich, daß ich
das Geschäft ganz aufgebe und
daß demgemäß Alles bleibt,
wie es ist.

Lucifer.

Obmann der ersten Höllektion.